

Karl Nöldeke.

Von
Franz Buchenau.

Am 22. April 1898 starb zu Celle im fast vollendeten 83. Jahre der Ober-Appellationsrat a. D. Dr. phil. K. Nöldeke, der Senior der deutschen Floristen. Er war Ehrenmitglied unseres naturwissenschaftlichen Vereines und hat seine Mussestunden ganz überwiegend der Erforschung unseres Gebietes, des deutschen Nordwestens, gewidmet. Daher erscheint es mir als eine Ehrenpflicht, ihm in diesen Blättern ein biographisches Denkmal zu errichten.

Betrachten wir zunächst kurz den äusseren Gang seines Lebens.

Joh. Ludw. Karl Nöldeke wurde am 11. Mai 1815 zu Hannov. Münden als Sohn des Postmeisters Arnold Nöldeke geboren. Im Jahre 1825 wurde der Vater als Oberpostmeister nach Göttingen versetzt. Karl besuchte nun das Gymnasium dieser Museenstadt und zeichnete sich dort durch regen Fleiss, streng logisches Denken und grossen Eifer für die, damals freilich nur in sehr geringem Umfange gelehrt, Naturwissenschaften aus. Mit einem Reifezeugnisse erster Klasse bezog er Ostern 1834 die Universität Jena, wo er sich eifrig der Burschenschaft anschloss. Als Brodstudium hatte er, da die Naturwissenschaften damals gar zu wenig Aussicht auf Fortkommen boten, die Jurisprudenz ergriffen. Er beendigte dieses Studium in Göttingen und legte dort im November 1837 sein erstes juristisches Examen ab. Als „Amtsauditor“ fand er dann Verwendung in der Verwaltung und der Rechtsprechung (welche damals in Hannover noch nicht geschieden waren) theils in Göttingen, theils im Amte Moringen-Eldagsen. Im Februar 1841 bestand er zu Hannover das Amtsassessor-Examen, wieder mit dem Prädikate sehr gut. Aber erst am 1. Juni 1850 erhielt er eine feste Anstellung als dritter Beamter des Amtes Moringen. 1852 wurde er zum Obergerichtsrat in Goslar ernannt, 1857 in gleicher Eigenschaft nach Nienburg versetzt, 1865 aber (nach Ablegung der für dieses Amt erforderlichen besonderen Prüfung) zum Mitgliede des Ober-Appellations-Gerichtes zu Celle ernannt. In dieser Stellung blieb er noch 25 Jahre lang thätig, feierte am 13. December 1887 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und trat erst mit dem Schlusse des Jahres 1890 in den Ruhestand.

Er verheiratete sich zum ersten Male am 28. September 1852 mit Elise Bergmann, der Tochter eines Kollegen, des Obergerichts-

rates Bergmann, nach deren frühem Tode aber zum zweiten Male am 16. Mai 1872 mit ihrer jüngeren Schwester Mathilde. Ihn überlebten zwei Töchter der ersten Ehe: Anna (verheiratet mit dem Kaufmann Karl Nöldeke in Hannover) und Marie.

Das ist der Umriss eines äusserlich einfachen Lebenslaufes; aber wieviel Arbeit, welch' unermüdlige geistige Thätigkeit umschloss derselbe!

Nöldeke war ein pflichttreuer Beamter, ein scharfdenkender Jurist, ein kluger Beobachter der Natur und des Menschenlebens, ein liebevoller Familienvater und ein treuer Freund. Das schmale Gesicht mit der gebogenen Nase und den kleinen, aber klugblickenden Augen liess sofort den scharfen Verstand, die Aufmerksamkeit auf alles Umgebende ahnen.

Seiner Jugendneigung zu naturwissenschaftlichen Studien blieb er während seines langen Lebens getreu. Die geologisch interessante Umgebung von Göttingen mit ihrem Muschelkalk, Buntsandstein und Keuper, mit den Basaltausbrüchen des Säsebühl, des Solling und des Meissner, regte ihn frühzeitig zur Beobachtung des Baues der Erdrinde an. Er sammelte eifrig Conchylien und Versteinerungen.*) Ganz besonders aber zog ihn überall die Pflanzendecke der Erdoberfläche an. Aber er begnügte sich nicht damit, die Flora seiner Umgebung kennen zu lernen und zu sammeln. An jedem Orte war er bemüht durch (oft sehr mühsame) Zusammenstellungen die Lücken in seinen Kenntnissen zu erkennen und die Verschiedenheiten der Flora kennen zu lernen, wobei ihm vorzugsweise die Stätte seiner Jünglingsjahre, Göttingen, zum Vergleiche diente. Er begnügte sich weiter nicht damit, nur die höheren, sog. gefässführenden Pflanzen kennen zu lernen; er studierte vielmehr von den Zellenpflanzen auch die Laubmoose, Lebermoose und Flechten. (IV, VI).

Nöldeke war kein Vielschreiber. Seine erste Arbeit, „das Verzeichnis der in den Grafschaften Hoya und Diepholz wildwachsenden Gefässpflanzen“ (I) veröffentlichte er in seinem 50. Lebensjahre, als er aus diesen Gegenden weg nach Celle versetzt worden war. Dann folgten rascher Arbeiten über die Flora von Celle (II, V, VI), Lüneburg (IV), Göttingen (XII), über die Flora des hannoverschen Wendlandes (III) und der ostfriesischen Inseln. (VII). Sein Hauptwerk aber war die „Flora des Fürstentums Lüneburg, des Herzogtums Lauenburg und der freien Stadt Hamburg. (XIII) In diesem Buche allein gab er Diagnosen der Pflanzen, während er sich sonst auf Namen, Standorte und floristische Verzeichnisse beschränkt hatte. — Ich habe diese botanischen Schriften in einem Nachrufe, welchen ich Nöldeke in den Schriften der deutschen botanischen Gesellschaft gewidmet habe, gewürdigt und darf mich hier wohl darauf beziehen. Nur über die Flora des Fürstentums Lüneburg möchte

*) Seine Conchyliensammlung schenkte N. ein Jahr vor seinem Tode dem Celler Museum und stellte sie noch selbst dort auf. — Die geologischen Sammlungen — unter denen wohl die Vorkommnisse aus der Kieselgultur die grösste wissenschaftliche Bedeutung besitzen — vermachte er dem mineralogischen Museum der Universität Göttingen.

ich noch ein Wort sagen. Dieses Buch wird immer ein wichtiges Quellenwerk für die Kenntnis der Flora der betrachteten Gebiete bleiben. Es würde noch gewonnen haben, wenn Nöldeke sein Gebiet natürlich, statt politisch zu umgrenzen versucht hätte. Das Fürstentum Lüneburg gehört nämlich zum grössten Teile der nordwestdeutschen Tiefebene an, besitzt aber im Süden schon Gegenden (z. B. bei Sehnde) mit anstehendem Kalk, deren Flora sehr verschieden ist von der des übrigen Fürstentumes. Weiter wäre es wohl besser gewesen, wenn Hamburg und das Herzogtum Lauenburg ausgeschlossen worden wären, da Nöldeke diese Gebiete nicht genau genug kannte und sich für dieselben vielfach auf veraltete Angaben stützen musste. Den wertvollen Kern des Werkes bilden die eigenen Beobachtungen Nöldeke's. Manchen älteren Angaben gegenüber hätte er strengere Kritik üben sollen; aber bei seiner eigenen grossen Gewissenhaftigkeit entschloss er sich nur schwer, an die Unzuverlässigkeit einer älteren Angabe zu glauben.

Ausser den genannten botanischen Schriften veröffentlichte Nöldeke vier geologische Arbeiten (VIII, IX, X, XI). Die drei ersten handeln von dem Vorkommen und Ursprung des Petroleums bei Oelheim und stellen, wie ich von zuständiger Seite erfahre, die einschlagenden Verhältnisse mit grosser Umsicht dar. Der Aufsatz No. XI: Die Diatomeenlager der Lüneburger Heide behandelt die Verbreitung, Lagerung und Entstehung der Kieselguhlager von Unterlüss bei Uelzen und bildet die Ergänzung der kurz vorher veröffentlichten Arbeit von F. Prollius, Beiträge zur Kenntnis der Diatomaceen der Lüneburger Heide, im Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg für 1879—82, 1882, VIII, p. 89—94, Tafel I—III. Nöldeke nähert sich in der Erkenntnis des Entstehens der Kieselguhlager dem Richtigen, wenn er auch das Hauptresultat, dass die Lager in Schmelzwässern (Teichen und Bächen) des Binnenlandeises entstanden, noch nicht ausspricht.

Aber alle diese Studien und Arbeiten, nebst der Sorge für sein immer mehr anwachsendes Herbarium absorbierten noch nicht die geistige Kraft und Frische, welche sein Amt ihm übrig liess. Er entfaltete ausserdem in Celle eine äusserst anregende Thätigkeit, war Vorsitzender des Museums-Vereines, Präsident des Künstlervereines und unermüdlich thätig für die Förderung der Lehrer auf naturwissenschaftlichem Gebiete. Als ich ihn zu Pfingsten 1887 in Celle besuchte, überraschte er mich am zweiten Abend (nachdem wir von der Excursion nach dem bekannten Entenfange bei Boye zurückgekehrt waren) durch die Vorlegung einer grossen Menge von Colлектaneen zur Geschichte von Celle: Abschriften von Inschriften und Urkunden, Sammlungen historischer Daten und fein ausgeführter Zeichnungen von Wappen, Hausgiebeln, Epitaphien u. s. w. Diese Studien lieferten als Resultate acht kleine, in den Jahren 1893—96 veröffentlichte Schriften (XIV—XXI) zur Geschichte der Stadt Celle; sie enthalten aber noch eine Fülle weiteren Materiales.

Da ihn sein Arzt wiederholt zur Kur nach Kissingen schickte, so benutzte er den dortigen Aufenthalt eifrigst zum Botanisieren.

Damit aber nicht zufrieden, spürte er allen Litteratur-Angaben über die Flora von Kissingen nach und stellte sie mit seinen eigenen Beobachtungen zu einer „Flora von Kissingen“ zusammen. Er übersandte mir (etwa im Jahre 1896) das fertige Manuskript. Ich riet ihm wegen der Publikation mit den naturwissenschaftlichen Vereinen von Franken in Verbindung zu treten. Leider ist dies aber wohl nicht ausgeführt worden. Das Manuskript wurde bald nach Nöldeke's Tod zusammen mit seiner wissenschaftlichen Korrespondenz vernichtet.

Nöldeke war ein eifriges Mitglied der deutschen botanischen Gesellschaft. Er erfuhr ausserdem folgende wissenschaftliche Ehrungen: Aus Veranlassung seines Dienstjubiläums (Dezember 1887) ernannte ihn die philosophische Fakultät zu Göttingen zum Ehrendoktor, die naturwissenschaftlichen Vereine zu Hannover und Bremen zu ihrem Ehrenmitgliede. Er war ferner Ehrenmitglied des naturwissenschaftlichen Vereines für das Fürstentum Lüneburg, des naturwissenschaftlichen Vereines Isis zu Dresden (23. 2. 88), des Celler Lehrervereines (29. 3. 95), der Nienburger Liedertafel (Nov. 81), korrespondierendes Mitglied des botanischen Vereines für die Provinz Brandenburg (8. 11. 89) und Ehrenpräsident des Celler Künstlervereines (Okt. 96).

Nöldeke hat sein Herbarium (223 Fascikel) unserm Vereine übermacht, welcher es dem hiesigen städtischen Museum überwies. Es wurde zu Pfingsten 1898 nach Bremen übergeführt. Die Sammlung enthält in allen Gruppen (z. B. auch in den Algen) wertvolle Bereicherungen unseres städtischen Herbariums. Ganz besonders wichtig aber sind die Belege für die eigenen Beobachtungen Nöldeke's im deutschen Nordwesten. — Die Einordnung eines so grossen Materiales wird die Beamten unseres Museums noch für lange Zeit beschäftigen.

Wir nehmen Abschied von dem unermüdlich strebenden Mann mit dem herzlichen Wunsche, dass es unserer nordwestdeutschen Landeskunde niemals an ähnlichen Freunden fehlen möge!

Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von Karl Nöldeke.

I. Verzeichnis der in den Grafschaften Hoya und Diepholz, sowie in den nächst angrenzenden hannoverschen Gebietsteilen bis jetzt beobachteten Gefässpflanzen in: 14. Jahresber. Naturh. Ges. Hannover; Lex. 8^o; 1865; p. 13—41.

II. Nachtrag zum Verzeichnisse der im Amte Celle wildwachsenden phanerogamischen und gefässführenden kryptogamischen Pflanzen, mitgeteilt vom Gerichtsassessor v. Pape zu Celle, 1862, in: Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg; 1867; III, p. 102, 103.

III. Nachträgliche Bemerkungen zum Verzeichnisse*) der im hannov. Wendlande wildwachsenden Gefässpflanzen in: Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1868 u. 69; 1870; IV, p. 47—50.

*) Dieses Verzeichnis von G. v. Pape findet sich ebendasselbst, 1867, III, p. 32—37.

IV. Verzeichnis der im Fürstentume Lüneburg beobachteten Laubmoose, Lebermoose und Flechten in: Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1868 u. 69; 1870; IV, p. 51—86.

V. Zur Flora von Celle in: Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1868 u. 69; 1870; IV, p. 120, 121.

VI. Flora Cellensis. Verzeichnis der in der Umgegend von Celle wildwachsenden Gefässpflanzen, Moose und Flechten. Celle, Schulzesche Buchhandlung; 1871; kl. 8^o, VIII und 96 Seiten.

VII. Flora der ostfriesischen Inseln mit Einschluss von Wangeroog in: Abh. Nat. Ver. Brem., 1872, III, p. 93—198.

VIII. Das Vorkommen des Petroleums im nordwestlichen Deutschland, insbesondere in der Lüneburger Heide. Celle und Leipzig, Literarische Anstalt; 1881; 8^o, 63 Seiten mit 5 Holzschnitten.

IX. Die geologischen Verhältnisse von Oelheim in: Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1879—1882; 1882; VIII, p. 53—63 (mit 2 Tafeln).

X. Vorkommen und Ursprung des Petroleums. Neubearbeitet. Celle und Leipzig, literar. Anst., Aug. Schulze; 1883; 8^o, VIII und 116 Seiten. Mit 8 Holzschnitten.

XI. Die Diatomeenlager der Lüneburger Heide, in: Jahresh. Nat. Ver. Lüneburg, 1883, 84; 1884; IX, p. 101—127.

XII. Flora Goettingensis. Verzeichnis der in den Fürstentümern Göttingen und Grubenhagen (mit Ausschluss des Harzes) und den nächst angrenzenden Gebieten vorkommenden wildwachsenden phanerogamischen und kryptogamischen Gefässpflanzen. Celle, Capaun-Karlowa'sche Buchhandlung (E. Spangenberg); 1886; kl. 8^o, IX und 126 Seiten.

XIII. Flora des Fürstentums Lüneburg, des Herzogtums Lauenburg und der freien Stadt Hamburg (ausschliesslich des Amtes Ritzebüttel). Celle, Capaun-Karlowa'sche Buchhandlung (E. Spangenberg); 1888—90; 8^o, IV und 412 Seiten.

XIV. Nachrichten über Francesco Maria Capellini Stechellini in: Erster Jahresbericht des Museumsvereines in Celle; 1893; 8^o, p. 1—18, mit einer Tafel.

XV. Das Schloss in Celle. Druck von Schweiger und Pick; 1894; 8^o, 26 Seiten mit 1 Holzschnitt und 2 Tafeln. (Der Text ist unterzeichnet: K. Nöldeke; Dr. Dehming.)

XVI. Die Stadtkirche in Celle. Druck von Schweiger und Pick; 1895; 8^o, 40 Seiten (mit einem Holzschnitte).

XVII. Jakob Korn. Kurzer Entwurf von Anfang, Ursprung und Situation der Fürstlich Lüneburgischen Residenz-Stadt Celle. Praes. anno 1689. Nebst einem Vorworte von Oberapp.-Rat Dr. Nöldeke. Celle, 1895. Druck von Schweiger und Pick; 12^o, 60 Seiten.

XVIII. Haus- und Denkinschriften in Celle. Gesammelt von Oberapp.-Rat Dr. Nöldeke in Celle. Druck von Schweiger und Pick, 1896, 8^o, 32 Seiten mit 1 Tafel.

XIX. Die Drangsale der Stadt Celle während des siebenjährigen Krieges. Beilage der Celle'schen Zeitung und Nachrichten; 12^o, 32 Seiten.

XX. Der Lüneburgische Erbfolgekrieg. Beilage der Celle'schen Zeitung und Nachrichten, 12^o, 32 Seiten.

XXI. Der Grabstein Heinrich des Mittleren von Braunschweig-Lüneburg in der Klosterkirche zu Wienhausen. Beilage der Celle'schen Zeitung und Nachrichten, 12^o, Seiten.

XXII. Das Vorkommen der Eibe im nordwestlichen Deutschland in: Abh. Nat. Ver. Brem.; 1898; XIV, p. 513, 514.

No. XV bis XXI sind wohl nicht in den Buchhandel gekommen und zum Teil nur in ganz wenigen Sonderabdrücken hergestellt worden; XV—XVII scheinen vom Museumsverein zu Celle veröffentlicht worden zu sein; XVIII—XX waren Beilagen zur Celle'schen Zeitung. Leider haben deren Verleger die Ermittlung von Jahr und Tag der Publikation dieser Aufsätze als zu mühsam abgelehnt.

